

Hesses *Gertrud*

Andrea G. Klaus

(University of Warwick, United Kingdom)

Weibliche Figuren scheinen in Hesses Werk wenn überhaupt dann nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Die Betonung liegt immer auf den männlichen Protagonisten die, mehr oder weniger ausgestattet mit autobiographischen Zügen, allein die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich lenken und nicht etwa eine zwischenmenschliche Beziehung. Dies erklärt wohl auch die Tatsache, dass sich die Forschungsliteratur hauptsächlich mit diesen auseinandersetzt, während den weiblichen Charakteren nicht viel Beachtung geschenkt wird.¹

Ausgangspunkt der vorliegenden Analyse ist die Hypothese, dass auch gerade den weiblichen Figuren in Hesses Werken eine bestimmte Bedeutung zukommt, und im folgenden soll diese Hypothese am Beispiel der Erzählung *Gertrud*, deren letzte Fassung im Jahre 1909 abgeschlossen und im Jahr darauf veröffentlicht wurde, überprüft werden. Dieses Prosawerk, auf dem Titelblatt als Roman deklariert aber eher als erweiterte (Erinnerungs—) Novelle zu beschreiben, ist eine Ausnahme: weder ist es in der Forschung noch von Hesse selbst viel beachtet worden — Hesse ließ verlauten, dass er mit dieser Arbeit unzufrieden sei² — und auch erreichte das Buch nie die große Popularität bei der Leserschaft wie seine berühmtesten Romane. Es stellt aber auch insofern eine Abweichung vom Üblichen dar, als Hesses Schriften im Allgemeinen eher arm an Frauenfiguren sind, hier aber der Fraurname schon im Titel im Leser eine besondere Erwartungshaltung erweckt. Doch ob diese im Laufe der Lektüre erfüllt oder eben enttäuscht werden wird, wird im folgenden zu zeigen sein.

Im Mittelpunkt des Geschehens dieser Erzählung steht der Werdegang eines Musikers mit Namen Kuhn. Auch ist es die Geschichte zweier Freunde, die beide Künstler sind, der eine Komponist und der andere Sänger, und die beide dieselbe Frau lieben, was bei dem ersten die Entfaltung seines musikalischen Talents zur Folge hat, während es bei dem letzteren zur Selbsterstörung bis hin zum Tod führt. Das Künstlerdasein des Protagonisten Kuhn findet seine Begründung in einer Kompensation: seit einem Unfall in der Jugend hinkt er und es ist ihm somit verwehrt, das traditionell männliche Ideal zu verkörpern: er ist nicht im Stande, Stärke zu zeigen und den Frauen Schutz zu bieten, vielmehr muss er sich auf sie stützen, wenn auch eher nur in physischer Hinsicht. Dem Künstler ist nun *per definitionem* bei Hesse ein unglückliches und leidendes Dasein aufgezwungen, und auch Kuhn ist hierbei keine Ausnahme, zumindest in jungen Jahren während er später im Leben zu innerer Zufriedenheit gelangt, worauf später näher eingegangen wird.

Schon aus dieser knappen Zusammenfassung lässt sich ersehen, dass *Gertrud*, obwohl sie als Titelfigur fungiert, mitnichten die Protagonistin der Erzählung ist. Im Folgenden soll es nun darum gehen, welche Rolle ihr zukommt und wie auch andere Frauengestalten im

¹ Als Ausnahmen seien hier *Die Entwicklung des Frauenbildes bei Hermann Hesse* von Claudia Karstedt und Petra Frickes Aufsatz *Darstellung und Bedeutung der weiblichen Figuren in Hermann Hesses Romanen der zwanziger Jahre* zu nennen.

² vgl. Mileck, S. 56.

Roman dargestellt werden. Obwohl Gertrud schon auf der dritten Seite der Erzählung — allerdings nicht namentlich — erwähnt wird,³ tritt sie erst sehr viel später, nämlich in der Mitte des vierten Kapitels auf, wo zugleich auch ihr Name erstmals erwähnt wird.⁴ Bevor aber die Titelgestalt ihren Auftritt hat, treten andere Frauen in Kuhns Leben, die alle einen bestimmten Typus der Weiblichkeit verkörpern, der vor allem durch äußere Schönheit gekennzeichnet ist. Seine erste Verliebtheit erfährt er noch als Schüler. Doch beginnt hier schon etwas, was sich später in Variationen wiederholen wird: ein hübsches Mädchen wird aus der Ferne geliebt und begehrt, ohne dass jemals eine Beziehung entsteht oder auch nur die Sehnsucht nach einer solchen geäußert werden würde. Der Erzähler setzt sich allein mit seinen eigenen Freuden und Schmerzen auseinander. Sein Liebestaumel endet, als er das Mädchen trifft und kennen lernt, die Realität ihn einholt und seinen Träumereien nicht gerecht werden kann.

Als Kuhn der gut aussehenden Liddy begegnet, scheint das gleiche Schema abzulaufen. Er ist einer von vielen Verehrern des schönen Mädchens, das es versteht, mit ihm und den anderen zu flirten ohne die Oberflächlichkeit des Spiels je zu durchbrechen. Kuhns Verliebtheit erlebt ihren Höhepunkt bei der denkwürdigen Schlittenfahrt, bei der er sich eine folgenreiche Beinverletzung zuzieht. Der Unfall auf dem Schlitten wird zum Wendepunkt für Kuhn: Es wird ihm bewusst, dass er die eigentliche Liddy nicht gekannt hat, ernüchtert wendet er sich ab von der enttäuschenden Wahrheit.

Die Schönheit, die diese und andere Frauengestalten auszeichnet, ist bei Hesse ein Merkmal für die Unerreichbarkeit und Unnahbarkeit eben dieser Frauen, die das Schwärmen ihrer Verehrer manchmal nicht einmal aus der Ferne dulden. Sie sind lediglich soweit von Bedeutung, als sie bestimmte Entwicklungsstufen in Kuhns Geschichte symbolisieren, die für Kuhn immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Die Frauen, denen er nach seinem Unfall als junger Erwachsener begegnet, sehen in ihm keinen potentiellen sexuellen Partner sondern ein geschlechtloses Wesen, dem man sich öffnen kann, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, von ihm verletzt und verstoßen zu werden. Er selbst bemerkt dies mit großem Bedauern, da er sich nichts mehr zu wünschen scheint als eine Lebenspartnerin:

Es war nun nicht das erstemal, daß eine schöne und liebende Frau mir mit Mitleid und merkwürdigem Vertrauen entgegenkam [...]. Sie hielten mich alle wie der Liebe so der Eifersucht für unfähig, dazu kam das leidige Mitleid, und so vertrauten sie mir in halb mütterlicher Freundschaft.⁵

Eine Ausnahme bildet in dieser Gruppe Brigitte, die Schwester eines Freundes. Zwischen ihr und Kuhn verkehrt sich das sonst übliche Rollenspiel: Kuhn bemerkt nicht, dass sie für ihn leidenschaftliche Gefühle hegt und als er davon erfährt, kann er nur Mitleid empfinden. Eine liebesfähige Frau erweckt sein Interesse nicht. Somit wird uns an diesem Beispiel nochmals in umgekehrter Weise eine Idealvorstellung der Liebe vor Augen geführt, wie sie Kuhn lebt (ohne sich dessen bewusst zu sein): die Frau wird aus der Distanz geliebt und somit verklärt. Eine reale Beziehung kann so nicht entstehen. Wenn sie die Gefühle des Mannes erwiderte wäre eine Verklärung nicht möglich, denn sie wäre seinem Idealbild fern.

³ "[...] so muss ich einen lieben Frauennamen sagen", *Gertrud*, S. 11.

⁴ a. a.O., S. 81.

⁵ a.a.O., S. 69.

Nicht unwichtig ist an dieser Stelle auch das Verhältnis zur Mutter, das eher kühl und distanziert zu nennen ist. Weder die Mutter noch der Sohn besitzen die Gabe, sich dem anderen öffnen zu können. Hier scheint die Konditionierung für die unrealistischen Verliebtheiten zu liegen: Obwohl es sicher nicht an mütterlicher Liebe oder an Respekt und Zuneigung des Sohnes mangelt, haben die beiden doch keine rechte Beziehung zueinander. Auch hat die Mutter kein Verständnis für Kuhns Berufswunsch und -wahl, und das vor allem nach seinem Unfall, worin sie von einer Freundin unterstützt wird, mit der Kuhn eine gegenseitige Abneigung verbindet. Die Mutter ist hier eine typische Vertreterin ihrer Zeit, in der das Künstlerdasein auf Unverständnis und Argwohn im Bürgertum stößt. Es lässt sich also festhalten, dass Kuhn mit durchaus negativen oder doch zumindest distanzierten Frauenbildern aufgewachsen ist, die in seiner Psyche einen bleibenden Eindruck hinterlassen und ihn in seinem Verhalten dem weiblichen Geschlecht gegenüber prägen müssen.

Als er dann der Titelheldin Gertrud⁶ begegnet, wird er — nur auf Grund ihres Aussehens und ihres Händedrucks — von Empfindungen überwältigt, die er als "Liebe"⁷ erkennen will. Gertrud, tugendhaft und jungfräulich, wird von ihm mit romantischen Wunschbildern besetzt und als Idealbild der Frau schlechthin beschrieben. Diese Idealisierung macht sie zu einer un- oder sogar überpersönlichen Gestalt, deren menschliche Züge dem Leser zum großen Teil verborgen bleiben. Dieser fragt sich währenddessen erstaunt, wie sich Kuhn dieser Frau so sicher sein kann. Ist er nur ein von der Schönheit betörter junger Mann, der umso leichter zu beeindrucken ist, da es ihm in Sachen Liebe an Erfahrung mangelt, oder ist er tatsächlich fähig, vom Äußeren auf das Innere eines Menschen zu schließen? Er selbst lässt uns wissen, Gertrud habe das "Vertrauen", sich ihm "unverstellt zeigen zu können"⁸ und wertet dies als positives Zeichen ihrer Zuneigung. Doch bedeutet dies nicht vielmehr, dass auch sie wie die Frauen zuvor kein sexuelles Interesse an ihm haben kann, weil sie sich doch sonst nicht "unverstellt" sondern vielmehr von ihrer besten Seite zu zeigen bemühte, mit ihm flirten wollte anstatt sich natürlich zu geben? Wir haben es hier allein mit Kuhns Phantasie zu tun, und es dauert auch nicht allzu lange, bis auch er merkt, dass es sich hier allein um eine einseitige Liebesträumerei handelt, aus der sich keine Beziehung entwickeln wird.

Gertruds [...] Stimme schien mir heiter zuzurufen [...] und flog doch in fernen Höhen mir davon, unerreichbar [...].⁹

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Hesses Protagonist nie versucht, um Gertrud zu werben. Dies findet wohl vordergründig eine Erklärung in seinem Invalidentum, das es ihm unmöglich macht, unbefangen und selbstsicher auf Frauen zuzugehen. Darüber hinaus wird Gertrud als eine reine, ja fast als eine "heilige"¹⁰ Person dargestellt, dass es

⁶ Gertrud ist ein von Hesse häufig verwendeter Name, so gibt es z.B. ein Gedicht namens "Frau Gertrud" aus dem Jahre 1898 und auch erscheint der Name mehrmals in *Eine Stunde hinter Mitternacht* — Hesses erstem Prosabuch, hrsg. 1899 — namentlich in der Prosastudie "An Frau Gertrud". Schon hier wird sie — wie auch die anderen Frauenfiguren — als schön und rein dargestellt — Vorbild für Gertrud im gleichnamigen Roman. Des weiteren gibt es zwei frühere unvollständige Fassungen des Romans, in denen die Frauengestalten den gleichen Vornamen, nicht aber den gleichen Nachnamen tragen.

⁷ "[...] und erhob mich ein verwundertes Glück darüber, daß ich nun so plötzlich wisse, was Liebe sei." a.a.O., S. 82.

⁸ a.a.O., S.84.

⁹ a.a.O., S. 91.

¹⁰ Kuhn spricht von Gertruds Haus als von einem "Heiligtum". a.a.O., S.99.

unmöglich scheint, sie körperlich begehren zu wollen oder gar zu können.¹¹ Der Gedanke an eine erotische Beziehung ist ausgeschlossen.

Es gilt nun, Gertrud selbst zu analysieren und ihren Anteil an dieser Bekanntschaft herauszuarbeiten. Wie schon zu Beginn festgehalten wurde, zeigt es sich, dass der Leser Kuhns Gedanken, Gefühle und seine innere Entwicklung erfährt und miterlebt, während die Titelgestalt nur durch dessen Augen gesehen wird. Der Autor gibt ihr kein Eigenleben und es scheint wiederum, dass Kuhns Freude und Trauer wenig mit ihr selbst zu tun haben, wie wir es schon bei seinen Jugendverliebtheiten festgestellt haben.¹² Der Leser erfährt nie, was Gertrud wirklich für Kuhn empfindet. Festzuhalten ist hier die Tatsache, dass sie mit mehr Freundschaft als die Frauen vor ihr auf den Protagonisten reagiert, jedoch fehlt es eindeutig an Verliebtheit, an Leidenschaft. Das verbindende Glied zwischen den beiden ist für Gertrud zweifellos die Liebe zur Musik, an mehr scheint ihr nicht gelegen zu sein. Es zeigt sich, dass sie trotz — oder gerade wegen — ihrer Einfühlsamkeit gutmütig auf seine Gefühle herabschaut und ihm zuliebe auf seine Wünsche eingeht und nicht aus einem eigenen Bedürfnis heraus. Somit ist sie die eindeutig Überlegene in dieser Freundschaft. Ihre „kühle Klarheit“¹³ steht im krassen Gegensatz zu seinem Feuer leidenschaftlicher Gefühle. Es ist nur konsequent, dass sie betroffen aus- und zurückweicht, als er ihr in einem Brief seine Liebe gesteht.¹⁴ Die Bestätigung dessen, was zuvor schon durch Andeutungen für den Leser unmissverständlich ist, ist nun auch für Kuhn gegeben. Jedmöglicher potentieller Zweifel wird spätestens dann beseitigt, als Kuhns Freund Muoth, die Verkörperung des sexuell anziehenden, begehrenswerten Mannes, auftritt, und Gertrud sich von Kuhn zurückzieht, um Muoth zu verfallen. Hier zeigt sich nun körperliche Leidenschaft im Gegensatz zu platonischer Freundschaft. Doch als Gertrud in ihrer Beziehung mit Muoth keine Harmonie findet und sie zeitweise auf Grund ihrer psychischen Verfassung ihre gleichmütige Fassung verliert, ist Kuhn derjenige, der in ruhiger Gelassenheit über den Dingen stehen und ihr beistehen kann. Durch die Heirat zeigt sich eine Seite Gertruds, die durch die Liebe aus der Ferne nicht sichtbar werden konnte. Als Ehefrau wird die Gestalt Gertruds realistischer gestaltet, allerdings ist dieser Realitätsbezug negativ gezeichnet: ihre Bereitschaft, sich dem Mann anzupassen und unterzuordnen gipfelt in ihrer selbstlosen Opferung für die Aufrechterhaltung ihrer Ehe. Diese konservative, da zum Schluss resignierte, Haltung wird von den Menschen in ihrem sozialen Umfeld verurteilt (so drängt ihr Vater zum Beispiel zur Scheidung) — was Gertrud in ihrem Verhalten aber nicht umstimmen kann. Es mag an dieser Stelle dahin gestellt bleiben, ob Gertrud als passive Figur zu charakterisieren und damit zu verurteilen ist (ein Vorwurf, der sich in der Kritik immer wieder findet), oder ob sie vielmehr genau weiß, was sie tut und die Verantwortung dafür willig trägt. Der Erzähler zeigt keinerlei Interesse (oder Können), das Seelenleben der Frau zu erkennen zu geben (15).¹⁵ Es muss hier dem Leser selbst überlassen bleiben, die meist schablonenhaft bleibende Figur zum Leben zu erwecken.

¹¹ Erst nach Hesses psychoanalytischen Sitzungen, also über 10 Jahre nach der Niederschrift von *Gertrud*, bekommen seine Frauengestalten auch triebhafte, sexuelle Wesenszüge. Zuvor war es ihm nicht möglich, Frauen anders als rein und asexuell — als romantische Idealisierungen also — zu beschreiben.

¹² Anders war dies noch bei der zweiten Fassung von *Gertrud* (entstanden 1907/08), wo der Frauenfigur noch ein Eigenleben zugestanden wird.

¹³ a.a.O., S. 102.

¹⁴ . a.a.O., S. 102. Es ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass Kuhn hier zum ersten Mal tatsächlich aktiv wird.

¹⁵ vgl. Anmerkung 12.

Es lässt sich also zunächst festhalten, dass Gertrud als Beispiel für Hesses Vorgehensweise im allgemeinen gelten kann: Frauen sind immer nur mehr oder weniger Randfiguren in seinen Werken, Statisten ohne ein rechtes Eigenleben. Auch im besprochenen Roman bleiben sie eher schemenhaft, wobei die Betonung nicht auf der zwischenmenschlichen Beziehung, sondern auf dem Protagonisten allein liegt. Die Liebe zwischen Mann und Frau — wenn der Dichter es überhaupt soweit kommen lässt — ist im Grunde eine unbeständige und oft auch selbsterniedrigende Leidenschaft, wie es am Beispiel von Gertruds Ehe veranschaulicht wird. Wenn Elke Minkus behauptet „Was ihm [...] nie gelang, war die Darstellung einer dauerhaft geistig wie sinnlich funktionierenden Beziehung zwischen Mann und Frau“¹⁶, so gilt dies auch unbestritten für *Gertrud*.

Unberücksichtigt bleibt jedoch häufig, welche Rolle die weiblichen Figuren für das Leben und die Entwicklung der männlichen Protagonisten spielen. Im Falle dieses Romans bedeutet dies, dass die Titelfigur nicht nur als Symbol, sondern auch als Helferin in Kuhns persönlicher Entwicklung fungiert.¹⁷ Durch sie und seine unglückliche und unerwiderte Liebe zu ihr wird Kuhn einerseits zum erfolgreichen und bekannten Musiker und Komponisten und andererseits auch zu einem zufriedenen, in sich ruhenden Menschen. Sein Lebenswunsch und Berufsziel kommen zur Erfüllung auf Grund seiner Bekanntschaft mit ihr, ohne dass es je zu einem intensiveren persönlichen Kontakt kommt. Das Leiden am Leben und an der Liebe gewinnt an Wichtigkeit für das Gelingen seiner Arbeit, ja, scheint sogar Voraussetzung zu sein. Die Begegnung mit Gertrud hilft ihm auf seinem Weg von der inneren Zerrissenheit zu seelischer Ausgeglichenheit, sie wird ihm zur Muse. Kuhn sucht nicht wirklich nach einer zwischenmenschlichen Beziehung (wenn er dies auch glaubt), sondern er sucht und findet in Gertrud seine Mittlerin auf dem Weg zur Selbstfindung. Trotz seiner Entbehrungen ist sein Leben schließlich innerlich reicher als das der Menschen in seinem Umfeld.¹⁸

Die Analyse der Figur der Gertrud hat gezeigt, dass sie nicht unabhängig vom männlichen Protagonisten zu interpretieren ist, da sie sich auf ihre Funktion für diesen beschränkt. Nur in dieser Verknüpfung kann die Bedeutung der weiblichen Figur herausgearbeitet und eine Schlussfolgerung gezogen werden. In der Forschungsliteratur finden sich zwei gegensätzliche Standpunkte zur Rolle der Frau bei Hesse im allgemeinen und zur Rolle Gertruds im besonderen: während Karstedt die Frauengestalten bei Hesse als Randfiguren definiert,¹⁹ kann man bei Fricke von der „enorme[n] Bedeutung“ der weiblichen Figuren lesen.²⁰ Weder die eine noch die andere Position kann ich in Bezug auf Gertrud unterstützen. Die Erhebung zur Titelgestalt bedeutet keineswegs, dass Gertrud im Mittelpunkt der Erzählung steht. Auf der anderen Seite aber wurde in dieser Arbeit nachgewiesen, dass Gertrud das Leben Kuhns in besonderer Weise beeinflusst und verändert. Sie wird somit zu einer Gestalt, die bedeutender ist, als es dem Erzähler oder auch dem Leser zumeist bewusst wird, was durch die Titelwahl unterstützt wird: ohne Gertrud hätte es keinen Roman gegeben.

¹⁶ Elke Minkus: „Mutterspuren in Hermann Hesses Werk“, in: Michael Limberg, S. 92.

¹⁷ vgl. Walter Sorell, S.35.

¹⁸ Auch das Verhältnis zu seiner Mutter bessert sich nach vielen Krisen, sie begreift schließlich, dass er seinen Weg gehen muss. Nachdem sie ihn zuerst lieber in einem bürgerlichen Beruf gesehen hätte, akzeptiert sie zum Schluss sein Künstlertum, da sie erkennt, dass auch die Musik harte Arbeit bedeutet. Das verbesserte Mutter-Sohn-Verhältnis macht ebenfalls den Weg bereit zu einem zufriedeneren und erfolgreichen Dasein.

¹⁹ vgl. Karstedt, S. 267 – 276.

²⁰ Fricke, S. 96. Es muss hier einschränkend darauf hingewiesen werden, dass Fricke sich auf die Romane der 20er Jahre konzentriert, während sie das Gesamtwerk nur im Überblick darstellt.

Literaturhinweise

Primärliteratur

Hesse, Hermann: *Gertrud*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1983.

Hesse, Hermann: *Sämtliche Werke*, Bd. 1: *Jugendschriften*, Band 2: *Die Romane*. Hrg. Volker Michels. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2001.

Sekundärliteratur

Fricke, Petra: "Darstellung und Bedeutung der weiblichen Figuren in Hermann Hesses Romanen der zwanziger Jahre",
HHP, Vol.III, 2002 (www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/fricke-hesse.pdf).

Karstedt, Claudia: *Die Entwicklung des Frauenbildes bei Hermann Hesse*. Frankfurt a.M., Bern, New York, 1983.

Limberg, Michael (Hrg.): *Hermann Hesse und die Psychoanalyse Kunst als Therapie*. 9. Internationales Hermann Hesse Kolloquium in Calw. Bad Liebenzell: Gengenbach, 1997.

Mileck, Joseph: *Hermann Hesse Dichter, Sucher, Bekenner*. München, 1979.

Sorell, Walter: *Hermann Hesse: The man who sought and found himself*. London, 1974.